



Lesetipp des Monats Mai 2022

Eberhard Seidel

Döner

Eine türkisch-deutsche Kulturgeschichte
Berlin 2022 (März Verlag)
257 Seiten, gebundenes Buch
20,00 Euro

Es gab Zeiten, da wünschten sich Deutsche, waren sie ein paar Tage im Ausland, Jacobs-Kaffee, Vollkornbrot und Teewurst. Jahrzehnte später bestellen sie, ohne zu überlegen, einen Döner Kebab, beißen hinein und schmecken Heimat. Der Döner ist in der deutschen Alltagskultur angekommen. Wie konnte er zum mit weitem Abstand beliebtesten Fast Food in Deutschland werden?

In diesem Jahr feiert er hierzulande seinen 50. Geburtstag, wenn man den

Aussagen des „Vereins Türkischer Dönerhersteller in Europa“ vertraut, wonach 1972 am Berliner Bahnhof Zoo der erste Döner to go verkauft wurde. Exakt zum Jubiläum ist nun das Buch eines der berufensten „Kebabologen“, der Sozialwissenschaftler Eberhard Seidel, erschienen. Für ihn ist der Döner Vehikel für eine deutsch-türkische Kulturgeschichte, die mit allerlei Legenden aufräumt, zum Beispiel genau jener, dass der Döner in Berlin erfunden worden sei oder warum Polen und nicht Deutschland oder die Türkei Hauptproduktionsstandort für die deutsche Döner-Industrie ist.

Ein Teil des Buches behandelt die Geschichte des Döners in Ostdeutschland. Das Sandwich und seine Macher spielten eine bedeutende Rolle bei der Integration der fünf neuen Bundesländer nach der Wende, zugleich aber ist das ostdeutsche Kapitel auch eine Gewaltgeschichte, die nicht erst damit beginnt, dass die Morde der NSU zu Beginn „Döner-Morde“ genannt werden und einen traurigen Höhepunkt beim Anschlag in Halle 2019 erfährt, als neben der Synagoge auch ein Imbiss namens „Kiez-Döner“ zum Anschlagort wird.

Der Döner ist sowohl Symbol für die Emanzipation und den wirtschaftlichen Aufstieg der ehemaligen Gastarbeiter wie neuerdings Gegenstand der kulturellen Aneignung durch eine kosmopolitische, biodeutsche Klasse, die Fast Food inzwischen – selbstverständlich in Bio-Qualität- auf die Speisekarte des Hotels Adlon gebracht hat.

Wie das Bild des Döners zwischen diesen Polen hin- und hergerissen wird, das beschreibt Seidel fast wie nebenbei und so großartig, dass man versteht, warum sich dieses seltsame „sich drehende Grillfleisch“ eben auch als Objekt einer heimatlichen Geborgenheit für im Ausland urlaubende Deutsche entwickelt hat.

Horst Erlenkötter